

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten aus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 33.

Mittwoch, den 24. April 1895.

5. Jahrgang.

Derthliches und Sächsisches.

Brettnig, den 24. April 1895.

Brettnig. Am kommenden Sonntag wird hier selbst Bezirksortnerstunde abgehalten.

Die Schießübungen auf dem Schießplatze bei Königsbrück beginnen am 1. Mai und dauern bis 2. September. Es schießen folgende Truppenteile: das 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100, das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, das Schützen-Regiment Nr. 108, die Infanterie-Regimenter Nr. 102, 103, 104, 106, 107, 134 und 139, die Jäger-Bataillone Nr. 12, 13 und 15, das Pionier-Bataillon Nr. 12, von der Kavallerie das Garde-Regiment und das Königs-Kürassier-Regiment Nr. 18.

Die jetzt in ein Lehrlingsverhältnis tretenden jungen Leute machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich mit einem Arbeitsbuche versehen müssen, welches ihnen unentgeltlich verabreicht wird. Ebenso müssen junge Mädchen, welche in Stellung gehen, mit einem Dienstbuch ausgerüstet sein.

Nach einer vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erlassenen Verordnung ist den ihm unterstellten Lehrern verboten, Mitglieder von Naturheilvereinen zu werden, ebenso ist den Lehrern die Teilnahme an allen Kurpfuscherei-Bestrebungen und die Ausübung der ärztlichen Thätigkeit untersagt.

Die Halbischen kritischen Tage für den Frühling sind nach einer vorliegenden Zusammenstellung folgende: 25. April kritischer Tag 2. Ordnung (Neumond), 9. Mai 1. Ordnung (Vollmond), 24. Mai 3. Ordnung (Neumond), 7. Juni 3. Ordnung (Vollmond) und 22. Juni 2. Ordnung (Neumond). Für den April prophezeit Halb noch Schneefälle, Niederschläge, Gewitter, kurz: wässren Wechsel entgegengesetzter Witterung; das Wetter soll im ersten Drittel wärmer sein als später. Der Mai soll sich durch viele Gewitter und hohe Temperatur auszeichnen, die nur in der Mitte einen kurzen Rückgang haben dürfte.

Seiner Manneszierde, eines gutgepflegten Vollbartes, durch Unfall verlustig gegangen ist kürzlich in Markneukirchen ein Herr Weller. Bei der Instrumentenfabrikation der Transmission zu nahe gekommen, erfasste diese die eine Hälfte des Bartes und riß sie ihm samt Wurzeln aus.

Der in Pohrsdorf bei Wildsdruff wohnhafte Trichinenbeschaer und Schuhmacher Adolf Ritter brachte sich am 10. d. M. in einem Anfall von Wahnsinn 14 Stiche in der Herzgegend bei, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Die Stiche haben Herz und Lunge verletzt. Der Selbstmordkandidat wurde am 12. April in das Dresdener Stadtkrankenhaus gebracht, woselbst er am 15. April vormittags 11 Uhr unter heftigen Schmerzen seinen Leiden erlag. Die einige hundert Thaler betragende hinterlassene Barschaft hat er mehreren guten Freunden, die ihm als Junggesellen während seines Lebens Gutes erwiesen haben, testamentarisch vermacht.

Der 32 Jahre alte, verheiratete aber kinderlose Fabrikweber Gustav Adolf Sörlicher in Wylau hat sich am Dienstag durch Karbolsäure vergiftet. Man nimmt jedoch an, daß er den Selbstmord infolge eines körperlichen Leidens begangen hat.

Eine überaus aufregende Szene spielte sich am Freitag Abend in der 7. Stube an Bord des von Pillnig nach Dresden fahrenden Personendampfers „Wettin“ ab. Als das Schiff die Saloppe passierte, winkten und riefen eine Anzahl Passanten nach dem Dampfer hinüber und zeigten auf das Wasser der Elbe, wo eine Frauensperson mit den Wellen kämpfte. Der Kapitän ließ das Boot nach der Unglücksstätte. Es gelang auch, die Frauensperson noch lebend dem nassen Element zu entreißen und an Bord des Schiffes zu bringen. Die Frau war ärmlich gekleidet und gab an, daß sie sich infolge längerer Krankheits hatte das Leben nehmen wollen und deshalb in das Wasser gegangen sei. Die Armut wurde bei der Ankunft in Dresden dem an der Landungsbrücke postierten Gendarm übergeben und von diesem mittels Droschke nach dem Krankenhause gebracht.

Ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Schönfeld, welcher am Dienstag mit seinem Einspänner eine Geschäftstour machte und unterwegs noch einen starkbelebten Herrn mitnahm, kam auch in die so schön gelegene Waldschenke „Zum Schenkhubel“, wo noch mehrere Herren aus der Gegend anwesend waren. Es wurde das Pferd ausgepannt und in den Stall gestellt, worauf die Herren sich zu einem gemütlichen Stat zusammensetzten, welcher bis Mitternacht dauerte. Der mitgenommene „Dicker“, welcher, nebenbei gesagt, kein Schnellläufer ist, hängelte die übrigen Herren, daß sie zu Fuß gehen mußten, während er bis vor seine Thür mitfahren konnte; wie staunten die Herren dann aber, als sie ihren Ort erreichten und bei der Verabschiedung schon von Weitem einen Mann keuchend und schnaufend ihren Namen rufen hörten. Der Dicker war nicht, wie er so zuversichtlich gesagt, bis vor seine Thüre gefahren, sondern kam im Dauerlaufe den anderen nachgehend, um ihnen mitzuteilen, daß die Rosinante aus dem Stalle spurlos verschwunden und jedenfalls gestohlen worden sei, worauf nun sofort gemeinschaftlich ein Kriegsrat abgehalten wurde. Man entwarf verschiedene Felzbuzgepläne und einigte sich endlich dahin, Anzeige zu erstatten, sowie eine Depesche aufzusetzen, wobei man den Einen bestimmte, dieselbe früh 4 Uhr nach der Gensdarmereisestation zu bringen. Vor Aufregung konnte der Bote nicht schlafen, und so hörte er denn auch, wie ein Reiter in seinen Hof trabte. Schnell entschlossen, sprang er auf, um den vermeintlichen Pferdedieb zu fragen, war aber sehr überrascht, den Besitzer selbst auf seinem stattlichen Braunen sitzen zu sehen und von ihm die Mitteilung zu empfangen, daß Anzeige und Depesche nicht abgegeben zu werden brauchten, da sein strammer Gaul bereits 5 Minuten vor ihm in seinem Gehöft enttroffen sei und ihn sowie den Kutscher an der Stallthür erwartet habe.

Ein Taubenfreund in Zittau, der Polizeiwachmeister Sch., hatte seinen Taubenschlag dadurch vor Dieben zu schützen gesucht, daß er eine Pistole anbrachte, die sich beim unbefugten Öffnen der Klappe entladen mußte; es sollte durch den Knall der Dieb erschreckt und verjagt werden. Dieser Sicherheitsvorrichtung ist nun Sch. bei einem Besuche des Taubenschlages selbst zum Opfer gefallen. Der Schuß ging, wohl infolge einer ungeschickten Manipulation, unbeabsichtigt los und das Geschloß drang dem Sch. selbst in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde nach der Klinik in der Ziegelstraße geschafft, wo eine dreifache Verletzung des Leptdarmes konstatiert wurde.

Um die ausländischen Knopfarbeiter in Schmölln ganz in ihre Hände zu bekommen, haben die Leiter des Ausstandes am Ostersonnabend bei Auszahlung des Streikgeldes die Empfänger durch Unterschrift eines Reverses verpflichtet, die Arbeit vor Beendigung des Streiks nicht aufzunehmen, andernfalls sie alle empfangenen Streikgelber zurückzahlen müssen. Die meisten haben, um nicht die Feiertage über hungern zu müssen, den Revers unterschrieben. Auf dem in Erfurt abgehaltenen Verbandstag der Holzarbeiter wurde auch über den Ausstand berichtet. Der Vorsitzende Kloss-Stuttgart führte an, daß der Ausstand bereits über 39,000 Mk. gekostet habe. Waldkirch-Schmölln gab an, die Zahl der Ausständigen beläuft sich jetzt noch auf 872; er glaubt, daß der Streik in 2 bis 3 Wochen beendet sei.

„Ehren-Sigl“ in München ist bitterböse auf die Reichsbader, welche auf die Scheite zum Höhenfeuer die Namen der antibismarckischen Reichstags-Abgeordneten geschrieben haben. Sein „Vaterland“ enthält folgenden Wutausbruch, welcher in Sachsen mit besonderem Vergnügen aufgenommen werden dürfte: „Von dem Fanatismus und der Unduldsamkeit der Sachsen kann man sich keinen Begriff machen. Trotzdem diese Mucker fast ganz unter sich sind und es fast gar keine Katholiken oder Juden dort giebt, würde man gerne die Weiden, Juden und Katholiken, vom Erdboden vertilgen. In einem Punkte läßt man aber Katholiken und Juden — wie bei der Firma Rathreiner — eine Existenzberechtigung zu, nämlich als solventa Käufer. Da sind ihnen Juden und Katholiken recht. Wenn die Juden, deren Großhändler die Hauptabnehmer der sächsischen Produkte sind, mehr esprit de corps hätten, würden sie die ganze sächsische Heuchler- und Betrüder-Gesellschaft längst hinausgeschmissen haben. Die H. Christian, Frau- und Furchteggott etc. könnten dann den eigenen Leichnam in ihre preiswürdigen Gewebshüllen. Das wäre die einzig richtige Behandlung für diese Leineweber-Gesellschaft.“

Am Montag Vormittag fanden zwei Gondler im großen Zwickauer Teich ein in braunes Papier eingepacktes, mit Bindfaden umbundenes und mit einer Schnur erdrosseltes neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts.

Der Fabrik Schlosser Ecker in Zwickau erhielt am Freitag von dem Altschmiedhändler Hübner einen Revolver zur Reparatur. Mit diesem begab sich Ecker in die Restauration zur Albrechtsburg, setzte sich zu einigen Gästen und zeigte die Waffe vor, wobei sich dieselbe entlud. Die Kugel ging dem gegenüber sitzenden Werkstättenarbeiter Neubauer in die Brust, sodas selbiger einige Minuten darauf verstarb. Der Verstorbene ist 33 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Eine Anzahl Schulmänner hat sich in den letzten Tagen vielfach mit dem merkwürdigen im Zoologischen Garten zu Leipzig vorgeführten Wunderknaben Otto Pöhler beschäftigt, das, kaum den Windeln entwachsen, sich schon eingehend dem Studium der „fliegenden Blätter“, und zwar nicht nach der illustrativen Seite hin, sondern auch was den Text anbelangt, widmet. Bei ihnen wie bei den ebenfalls erschienenen medizinischen Autoritäten herrschte übereinstimmend die Ansicht, daß bei dem 2 1/2 jährigen Braunschweiger eine überraschend entwickelte Ausbildung jener Gehirnapparate vorhanden sein muß, die alle bei dem Lesen erforderlichen geistigen Funktionen in hoher Elastizität auszuführen wissen. Wenn irgendwie Bedenken aufgetaucht sind, daß der niedliche Lesekünstler durch die fortgesetzte Wiedergabe des Geschriebenen und

Gedruckten in seiner geistigen Entwicklung gestört oder gehemmt werden könnte, so widerspricht die ganze Lebensart des Kindchens vollständig dieser Annahme. Vielmehr verlangt das muntere, aufgeweckte Wesen des kleinen Otto fortgesetzt diese geistige Nahrung, die natürlich in unserer unablässig schreibenden und druckenden Zeit in Hülle und Fülle vorhanden ist. Seine Eltern, ein Schlächterehpaar aus Braunschweig, die es auf seiner „Tournée“ begleiten, haben unablässig zu thun, um die Wisbegierde ihres einzigen Sprossen zu befriedigen, denn ihm genügt nicht, wie anderen seinesgleichen, eine in die Hand gedrückte Apfelsine zu mehrstündiger sinniger Betrachtung, er will „geistige Zerstreuung“. Auch was Geschriebenes fordert der Bedant. Zum Glück ist die Tagesliteratur im Zoologischen Garten ausreichend genug, um den kleinen Schriftgelehrten mit Material zu versorgen, andernfalls läßt ihn Herr Ernst Pinkert Depeschen lesen — auch diese als Morsebrud entziffert der Wunderknabe — oder irgend ein Gast schreibt teils mit Steilschrift, teils in deutschen und lateinischen Buchstaben: „Hoch Bismarck! Friedrich Wilhelm Schulze aus Berlin, Thüringer Klöße“ auf ein Blatt. Späsig plappert Otto im Flügelkleide die ihm dem Sinne nach unverständlichen Worte rasch herunter und entschließt sich auch gern auf freudliches Zureden seiner zärtlichen Mutter, das Examen im Lesen noch weiter zu bestehen.

Mit ängstlicher Sorge steht die gesamte wissenschaftliche Welt am Krankenbett des greisen Chirurgen Thierich in Leipzig, dessen Befinden leider Anlaß zu schweren Befürchtungen giebt.

Eine nicht uninteressante Episode spielte sich dieser Tage an einer Leipziger Eisenbahn-Dienststelle ab. Ein Franzose erbat sich eine Fahrkarte mit den Worten: „Ich will nach Sedan — das liegt in Frankreich.“ „Zawohl, das wissen wir ganz genau“, lautete die prompte Antwort!

Dresdner Schlachtviehmarkt

den 22. April 1895.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 569 Rinder, 1440 Schweine, 1085 Hammel und 276 Kälber, in Summa 3343 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 60—64 Mk., für Mittelware einschließt guter Kühe wurden 55—58 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 65—66 Mk., das Paar Landhammel in derselben Schwere 59—62 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Land Schweinen engl. Kreuzung galt 40—42 Mk., zweiter Wahl hiervon 36—38 Mk.

Marktpreise in Rameuz

am 18. April 1895.

höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis	
M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
50 Kilo.	6 25	6 —	Heu	50 Kilo	3 —
Korn	7 6	6 88	Stroh	1200 Pfund	19 —
Weizen	6 78	6 43	Butter 1 k	höchster	2 40
Gerste	6 25	6 —	niedrigst.	2 20	
Safer	7 —	6 65	Erdbeeren	50 Kilo	9 75
Gebdel. n	12 —	11 35	Kartoffeln	50 Kilo	2 25
Hirse					

Brettnig. Nach einem uns von Arnsdorf aus zugesandten Telegramm hat sich daselbst heute mittags ein Eisenbahn-Unglück zugetragen. 1 Bremser hat dabei das Leben eingebüßt. Der hiesige Omnibus, welcher gewöhnlich kurz nach 2 Uhr nachm. hier eintrifft, war heute um 4 Uhr noch nicht an Ort und Stelle.